



Die *Sprachheilarbeit* erscheint seit zwei Jahren in neuem Gewand und neuem Konzept. Viel Zustimmung, Anerkennung und wissenschaftliche Reputation erfährt die SHA seitdem. Gemacht wird die Zeitschrift von Redakteurinnen und Redakteuren, die in ihrem Hauptberuf Sprachtherapeuten oder Sprachheillehrer, Wissenschaftler oder Schulleiter sind. Ein Ehrenamt soll das Leben berei-

chern – tut es meist auch – kann aber unter Umständen auch belastend wirken.

Genau das ist geschehen! Das Ehrenamt der Redakteurinnen und Redakteure unserer gemeinsamen *Sprachheilarbeit* wurde mehr und mehr zur Belastung für die Betroffenen. Eine fachwissenschaftlich hoch anerkannte, regelmäßig 6-mal im Jahr erscheinende Publikation wie die *Sprachheilarbeit* zu erstellen und gleichzeitig fortwährend erfolgreich das Niveau und das Erscheinungsbild derselben auch noch zu steigern, ist eine enorme Aufgabe. Schon lange schauen wir bewundernd und respektvoll auf diese Arbeit, die in den letzten Jahren von unseren Redakteurinnen und Redakteuren geleistet wurde, aber auch mit Sorge und der Frage: Wie lange geht das noch so? Nun geht es eben einfach so nicht mehr. Das Ausscheiden von Prof. Lütcke im vorletzten Jahr, von Prof. Braun und Dr. Moriz im letzten Jahr und das von Dr. de Langen-Müller zum Jahresende 2011 haben uns deutlich gemacht, dass Veränderungen hier unumgänglich sind. An dieser Stelle möchten wir aber nicht vergessen, uns für die jahrelange intensive Arbeit der Redaktion ganz herzlich zu bedanken!

Hinzu kommen nun weitere Erschwernisse, mit denen jeder einzelne, aber auch jeder Verband zu kämpfen hat. Der Preisauftrieb aller Güter in den einzelnen Bundesländern hat sich deutlich beschleunigt. Die Lebenshaltungskosten im Land Baden-Württemberg lagen beispielsweise im Februar 2,4 Prozent über dem Vorjahreswert. Laut den Aussagen der Statistischen Landesämter stieg die Inflation zu Beginn des Jahres einer ersten Schätzung zufolge so stark wie seit zweieinhalb Jahren nicht mehr.

Warum erwähnen wir das? Nun, in diesen stürmischen Zeiten möchten wir Sie unbedingt weiterhin mit einer aktuellen, fachlich fundierten und in der Aufmachung attraktiven *Sprachheilarbeit* versorgen. Sie ist in der Diskussion einer sich verändernden bildungs- und gesundheitspolitischen Landschaft wichtiger denn je. Wir haben gehandelt. Konstruktive Anregungen der Redaktion aufgreifend, haben dbs und dgs in ihren jüngsten Gremiensitzungen umfassende Vorschläge zur Veränderung der *Sprachheilarbeit* und ihrer redaktionellen Arbeit eingebracht und solide Mehrheiten dafür gefunden. Für Sie, die Leser der *Sprachheilarbeit*, am augenscheinlichsten ist die Veränderung, dass zukünftig die *Sprachheilarbeit* 4- statt bislang 6-mal im Jahr erscheinen wird. Einmal pro Quartal werden Sie eine von der Seitenzahl und vom Inhalt her unveränderte SHA erhalten. Die zusätzliche Publikation spezieller Themenhefte wird eine feste Option, ebenso wie die geplante Publikation umfangreicherer „Doppelhefte“. Dies ist vor allem der Versuch, eine erträgliche ehrenamtliche Arbeitsbelastung für die Redaktion zu schaffen, verbunden mit der Möglichkeit, Kosten zu reduzieren.

Millionen Menschen tragen durch ehrenamtliche Tätigkeiten und bürgerschaftliches Engagement zum Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bei. Unsere Redakteure tun dies in einem ganz besonderen Maße, arbeiten sie mit uns gemeinsam doch letztlich zum Wohle und im Interesse von sprachlich Beeinträchtigten in unserem Lande. Wir bitten Sie um Verständnis für diese Veränderungen, wünschen unserer Redaktion weiterhin viel Kraft und Leidenschaft bei ihrer wichtigen Arbeit und Ihnen liebe Leserinnen und Leser, ebenso wie uns, weiterhin viel erkenntnisreiche Freude bei der Lektüre der *Sprachheilarbeit*.

Dr. Volker Maihack, dbs

Gerhard Zupp, dgs

Inhalt 1/2012

Hauptbeiträge

Presbyphagie – im Alter wird alles schlechter? 2

Janina Wilmskötter, Sönke Stanschus

Individualisierte Kommunikationsbücher für die Sprachtherapie 12

Ralf Glindemann, Brita Krug

Hauptmerkmale eines entwicklungs-wirksamen Unterrichtsangebotes für sprachbeeinträchtigte Kinder in der Einschätzung von Experten 24

Anja Theisel, Christian W. Glück

Magazin

Originalbeiträge

Auf Wiedersehen Grundschule – Neue Schule, ich komme! 35

Irina Ruppert-Guglhör

Daten und Zitate aus Fach- und Tagespresse 40

Link ins Internet 40

Medien 41

Rückblicke 44

Mitteilungen 45

Aus der Hochschule 45

Persönliches 46

Aus der Redaktion 53

Aktuelles

Aktuelles dbs 54

Aktuelles dgs 58

Termine 62



www.dgs-ev.de

www.dbs-ev.de



Auf Wiedersehen Grundschule – Neue Schule, ich komme!

Übergänge gestalten – fächerübergreifende Bausteine zur Vermittlung notwendiger Fähigkeiten für einen gut vorbereiteten Übertritt an die weiterführende Schule, erarbeitet in einer 4. Klasse einer Schule zur Sprachförderung*

Irina Ruppert-Guglhör, München

Zusammenfassung

Der Übertritt von der 4. Klasse in die weiterführenden Schulen ist für alle Beteiligten eine spannende Angelegenheit. Dabei birgt er sowohl Chancen als auch Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen. Damit die Kinder diesen wichtigen Entwicklungsschritt erfolgreich meistern, benötigen sie intensive Begleitung und neben den kognitiven Voraussetzungen vor allem sprachliche, soziale und emotionale Fähigkeiten. Eine Möglichkeit den Übergang positiv zu gestalten, wird in diesem fächerübergreifenden Konzept vorgestellt.

1 Einleitung

„Der Übergang von Klasse 4 nach 5 ist eine aufregende Sache“. Die Kinder „sollen sich für etwas anstrengen, von dem sie nicht wissen, was es ist, und sie sollen sich für etwas entscheiden, was sie sich nicht vorstellen können“ (Portmann & Schneider 1988, 7). Widersprüchliche Gefühle von Erwartung und Verunsicherung, Angst und Vorfreude und der doch spürbare Erfolgsdruck in Bezug auf die Übergangsentscheidung bestimmen die Gespräche unter den SchülerInnen, die Elterngespräche und den unterrichtlichen Alltag in der 4. Klasse von Beginn an.

Das Projekt „Auf Wiedersehen Grundschule – Neue Schule, ich komme!“ soll den Kindern mehr als die notwendigen kognitiven Voraussetzungen durch Wissensvermittlung mitgeben, und vor allem sprachliche, soziale und emotionale Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die den Übertritt in diesen neuen Lebensabschnitt vorbereiten und erleichtern. Im Mittelpunkt stehen Zielsetzungen wie Angst aufgrund von Unsicherheit und Unklarheit zu nehmen und Mut, Selbstvertrauen und Zuversicht für diesen entscheidenden Schritt mitzugeben.

Dieses fächerübergreifende Konzept zieht sich durch die Aufbereitung der Lerninhalte wie ein roter Faden durch die verschiedensten Fächer. In Verbindung mit

Methoden der Erlebnispädagogik und des lösungsorientierten Ansatzes wurden Bausteine konzipiert, die je nach Ausgangslage der Klasse individuell umgesetzt und erweitert werden können.

Dieses Projekt soll Kindern in der Grundschulstufe helfen, den Übertritt als neue Entwicklungsaufgabe mit Zuversicht und Vorfreude auf sich zu nehmen und erfolgreich meistern zu können.

2 Notwendigkeit der Gestaltung des Übergangs

„Übergänge sind fester Bestandteil im menschlichen Lebenslauf. Sie markieren den Wechsel von einem alten in einen neuen Zustand, von einer alten in eine neue Rolle, von einer alten in eine neue Aufgabe, von einer Phase in die nächste Phase des Lebens“ (Speck-Hamdan 2006, 5). Im Bildungssystem sind Übergänge fest eingeplant, so auch der Übertritt von der Grundschule in die weiterführende Schule. Für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf besteht bei entsprechender Eignung auch die Möglichkeit des Besuchs der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums (vgl. bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2008). Übergänge im Lebenslauf als kritisches Lebensereignis bergen jedoch sowohl Chancen als auch Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Speck-Hamdan 2006). So ergibt sich die pädago-

gische Bedeutung der Übergangsgestaltung aus folgenden Gründen:

- gesellschaftliche Bedeutung des Übergangs als eine „der folgenreichsten Schaltstellen in der Schullaufbahn“ (Portmann 1996, 152)
- Doppelfunktion des Übergangs zwischen Abschied nehmen und dem Öffnen für neue Erfahrungen (vgl. Speck-Hamdan 2006)
- einschneidende soziale und emotionale Veränderungen aufgrund neuer Sozialgefüge und veränderter Leistungsbedingungen (vgl. Portmann & Schneider 1988)
- Übergang als Entwicklungsaufgabe mit soziokulturell verbindlichen Entwicklungsnormen und biologischen Veränderungen (vgl. Kammermeyer 2001)

Nach Bronfenbrenner (1981) vollzieht sich Entwicklung als „gegenseitige Anpassung zwischen dem aktiven, sich entwickelnden Menschen und den wechselnden Eigenschaften seiner unmittelbaren Lebensbereiche“ (ebd., 37). Die Umwelt (Ökologie) versteht er als ineinander geschachtelte Systeme, denen jeweils Lebensbereiche zugeordnet sind. Übergänge und die Verbindungen bzw. Wechselbeziehungen (das sogenannte Mesosystem) zwischen den beteiligten Lebensbereichen haben nach Bronfenbrenner den stärksten Einfluss auf Richtung und Tempo der Entwicklung (ebd.).

Ausgehend von den Bedingungen für die Entfaltung des entwicklungsfördernden

* Exzerpt der Arbeit der Karl-Heil-Preisträgerin 2011



Hauptmerkmale eines entwicklungswirksamen Unterrichtsangebotes für sprachbeeinträchtigte Kinder in der Einschätzung von Experten

Positive features of classroom-based intervention for language impaired children as observed by experts via a questionnaire



Anja Theisel, Stuttgart
Christian W. Glück, Heidelberg

Zusammenfassung

Hintergrund

Im Rahmen der Debatte um inklusive Beschulung behinderter Kinder und Jugendlichen gewinnt die Frage nach den Merkmalen eines für sprachbehinderte Kinder gewinnbringenden Unterrichts und den dafür notwendigen Kompetenzen der Lehrpersonen neues Gewicht.

Fragestellung

Unabhängig von der Frage der inklusiven oder zeitweise separierenden Beschulung von Kindern mit Spracherwerbsstörungen ist die Frage nach den Qualitätsmerkmalen ‚guten‘ Unterrichts für diese Klientel von zentraler Bedeutung. Berichtet wird hier über die Ergebnisse einer Expertenbefragung zur Einschätzung der Bedeutsamkeit von Rahmenbedingungen, Merkmalen allgemeinen ‚guten‘ Unterrichts und der Lehrperson sowie zu Qualitätsindikatoren sprachheilpädagogischer, unterrichtlicher Praxis.

Methode

An der Fragebogenstudie, bei der deutschlandweit Experten in Aus- und Weiterbildung zu Qualitätsmerkmalen sprachheilpädagogischer Praxis befragt wurden, nahmen 74 Personen teil.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen u. a. die hohe Bedeutsamkeit fachspezifischer, auf die Lernentwicklung bei sprachlichen Behinderungen bezogenen Kompetenzen der Lehrperson. Zusammen mit der Befähigung in Kooperation und Beratung können diese einen qualitätsvollen, sprachheilpädagogischen Unterricht sicherstellen. Die Rahmenbedingungen müssen die Umsetzung dieser Kompetenzen ermöglichen, werden jedoch in ihrer Bedeutsamkeit nachrangig eingeschätzt.

Abstract

Background

In Germany the advantages of and the right to inclusive education as opposed to education in special schools are being discussed.

Aims

Independent of this discussion our approach focuses on the quality of instruction and classroom-based intervention with children with specific language impairment (SLI).

Methods

This article describes the results of a questionnaire study where experts were asked to rank and rate the importance of different aspects of the educational setting regarding developmental and educational progress. These aspects concern organizational framework, characteristics of good mainstream instruction, personal characteristics and qualifications of the teacher and the features of the classroom-based language therapy. Seventy-four experts from universities and teachers' colleges as well as institutions of further education took part.

Results

The results clearly show that experts attach great importance to knowledge of language impairment and expertise in dealing with it in a classroom setting. Together with competent counselling and cooperation, these requirements can establish good quality of instruction for children with SLI. Though the organizational framework was considered to be less important in this questionnaire, it is essential if qualified teaching is to be provided.



Individualisierte Kommunikationsbücher für die Sprachtherapie

Individualized communication books for speech therapy



Ralf Glindemann, München
Brita Krug, München

Zusammenfassung

Hintergrund

Im aktuellen Kontext der Forderungen nach partizipationsorientierter Sprachtherapie erhalten längst zum Standardrepertoire gehörende therapeutische Ansätze eine neue Bedeutung. In diesem Artikel wird dargestellt und ausführlich erörtert, dass Patienten, denen es aufgrund ihrer Symptomatik (Aphasie, Dysarthrie, Sprechapraxie) nicht oder nur eingeschränkt gelingt, auf kommunikative Objekte zu referieren, durch spezifisch erarbeitete und individuell erprobte und geübte Kommunikationsbücher in die Lage versetzt werden können, wieder besser an ihren alltäglichen Lebenswelten teilzuhaben.

Fragestellung/Ziele

Es werden wichtige Aspekte theoretischer Hintergründe, die Funktionen der Individualisierung des Therapiematerials, Kriterien für eine Indikation, das Verfahren der Erstellung und Einübung sowie der Evaluation des Gebrauchs individualisierter Kommunikationsbücher dargestellt. Dabei werden Erfahrungen hinsichtlich möglicher Inhalte solcher Bücher systematisch und ausführlich beschrieben und die Möglichkeiten erörtert, mit ihnen im Patientenalltag erfolgreicher zu kommunizieren.

Methode

Um möglichst vielfältige Erfahrungen mit individualisierten Kommunikationsbüchern darstellen zu können, die anhand einer großen Patientengruppe gewonnen werden konnten, wurde auf einzelne Falldarstellungen bewusst verzichtet. Dadurch können mehr Variablen unterschiedlicher Bedingungen, verschiedener Vorgehensweisen und konkreter Ausgestaltungsmöglichkeiten von Kommunikationsbüchern beschrieben werden.

Abstract

Background

Given the current trend to more participatory speech therapy, therapeutic approaches that have long been standard practice are gaining in importance. This article describes how patients whose aphasia, dysarthria and speech apraxia severely limits their ability to communicate can be enabled to take a more active part in the activities of daily life by working with individualized communication books tested and practiced with them.

Aims

The article describes major theoretical arguments for individualized communication books. It includes the role of individualization of therapeutic material, criteria as to when individualized communication books are indicated and descriptions of their construction, use and evaluation. Our perspective on different options for the content of these books is systematically presented. We describe how they may make more effective communication possible with patients in the course of daily activities.

Methods

In order to comprehensively describe our diverse experience with individualized communication books based on a large patient collective we exclude individual cases. This allows the description of communication books with more variables under differing conditions.

Results

Using the described procedure we are able to propose a concept that allows the systematic construction and use of individualized communication books.



Presbyphagie – im Alter wird alles schlechter?

Das alternde Schlucksystem als Vorbild für die Dysphagietherapie

Presbyphagia – everything becomes worse with aging?

The aging swallowing system as a model for dysphagia therapy



Janina Wilmskötter, Karlsbad
Sönke Stanschus, Karlsbad

Zusammenfassung

Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko für die Ausbildung einer Schluckstörung deutlich an. Dies ist zum einen auf die Häufung von Erkrankungen im fortgeschrittenen Alter zurückzuführen und zum anderen auf normale physiologische Veränderungen des Schluckaktes während des gesunden Alterungsprozesses. Letzteres Phänomen wird mit dem Terminus „Presbyphagie“ bezeichnet. Bei hinzutretender Erkrankung stellt die Presbyphagie eine Prädisposition dar, die die Entstehung einer Dysphagie begünstigt. Aufgrund zahlreicher altersbegleitender neuromuskulärer Änderungen im gesamten Schlucksystem können bei älteren Personen an vielen Stellen funktionell-strukturelle Änderungen beobachtet werden, die sich vermeintlich negativ auf den Schluckvorgang auswirken. Die Frage, die sich für klinische Dysphagiologen ergibt, ist, wie das alternde Schlucksystem es dennoch schafft, die auftretenden Verschlechterungen dergestalt zu kompensieren, dass merkliche Gefährdungen der Atemwege und Beeinträchtigungen der Schluckeffizienz nahezu ausbleiben und das Schlucksystem weiterhin funktionsfähig bleibt. Hierbei spielen kompensatorische funktionelle Adaptationen des presbyphagischen Schlucksystems eine Rolle, die sich insbesondere im Bereich der Atemwegskoordination und -protektion abspielen. Diese Kompensationen im Rahmen des normalen Alterungsprozesses könnten möglicherweise Modell stehen für die Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze in der Behandlung von dysphagischen Patienten.

Schlüsselwörter

Presbyphagie, Dysphagie, Physiologie, Rehabilitation, Kompensation

Abstract

Increased age substantially raises the risk of swallowing disorders. This is caused on one hand by an accumulation of diseases in advanced age and on the other hand by normal physiological changes of the swallowing system during the healthy aging process. The latter phenomenon is called “presbyphagia.” With a concurrent illness it constitutes a predisposition for dysphagia. As a consequence of several age-dependent neuromuscular changes in the swallowing system numerous functional and structural changes in the swallow of old people can be observed which will presumably have negative results on swallowing. For clinical dysphagiologists the question is how the aging swallowing system nevertheless is able to compensate for occurring deteriorations, so that no noticeable risk for the respiratory tract and swallowing efficiency can be detected in healthy older people. In this regard, compensatory functional adaptations of the presbyphagic swallowing system play a role especially in coordination and protection of the respiratory tract. These compensations within the normal ageing process may be understood as a model for the development of new therapeutic strategies in the treatment of swallowing disorders.

Keywords

Presbyphagia, Dysphagia, Physiology, Rehabilitation, Compensation

Dieser Beitrag hat das peer-review-Verfahren durchlaufen.